



Es war einmal ein Vogel, der hatte eine seltsame Sehnsucht. Ihn dürstete nach kristallklarem, frischem Quellwasser. Er wusste nicht, woher dieser Durst kam. Noch ahnte er, dass nicht alle Vögel diesen Durst kannten. Gewöhnlich tranken sie nämlich aus den umliegenden Pfützen und dem nahegelegenen Teich. Und wenn der Kleine sie nach frischem Wasser fragte, lachten die meisten über ihn und schüttelten mit dem Kopf: „Was bist du doch für ein komischer Vogel. Es gibt doch so viele Pfützen. Wie kannst du da noch durstig sein!“ Der Durst des kleinen Vogels aber wuchs so sehr, dass das abgestandene



Pfützenwasser ihn nicht mehr zu stillen vermochte. So machte er sich eines Tages auf den Weg, eine Quelle kristallklaren Wassers zu suchen, die ihm seinen Durst nehmen könnte. Er flog Stunde um Stunde, Tag um Tag und Woche um Woche. Aber er konnte doch nicht finden, was er suchte. Erst nach vielen, vielen Monden erkannte er in der Ferne einen gewaltigen Strom, der sich zwischen den Wiesen und Weiden hindurchwand. Vorsichtig kostete er das Wasser. Es war ein wenig frischer als das Regenwasser aus den Pfützen, aber noch lange nicht so frisch, wie er es ersehnte. Traurig und niedergeschlagen ließ er sich zerzaust und

